



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Claudia Mächler Olympia, Griechenland: Das Leonidaion

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2015**

Seite / Page **42–46**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1627/4513> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2015-3-p42-46-v4513.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2015-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2015 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



OLYMPIA, GRIECHENLAND

Das Leonidaion



Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015

Architekturreferat an der Zentrale des DAI
von Claudia Mächler

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2015 · Faszikel 3
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2015-3-08-7



At over 6000 square meters (74,1 m × 81,08 m), the Leonidaion is the largest preserved building at Olympia and is the focus of an ongoing building survey, which began as a dissertation project in May 2014. This well-known, important structure to the southwest of the Altis was funded by Leonides of Naxos in about 330 BC. The first German excavations from 1878 until 1881 uncovered its northern portion, and the southern part was excavated from 1954 until 1956 under the overall direction of Emil Kunze. Despite its unique design and its long and eventful history of renovation, the Leonidaion has otherwise remained unstudied. This project will provide the systematic, scientific building survey, which has been lacking.

Leitung des Projektes: C. Mächler.

Team: N. Becker, T. Bratschi, S. Dolls, J. Goischke, R. Pain, Th. Palugyay, K. Schrameyer, M. Wittmann.

Gegenstand des im Frühjahr vergangenen Jahres in Angriff genommenen Dissertationsprojektes ist die bauforscherische Neubearbeitung des Leonidaion. Dieses wichtige, durch den Naxier Leonides um 330 v. Chr. gestiftete Gebäude befindet sich südwestlich der Altis und stellt mit einer Grundfläche



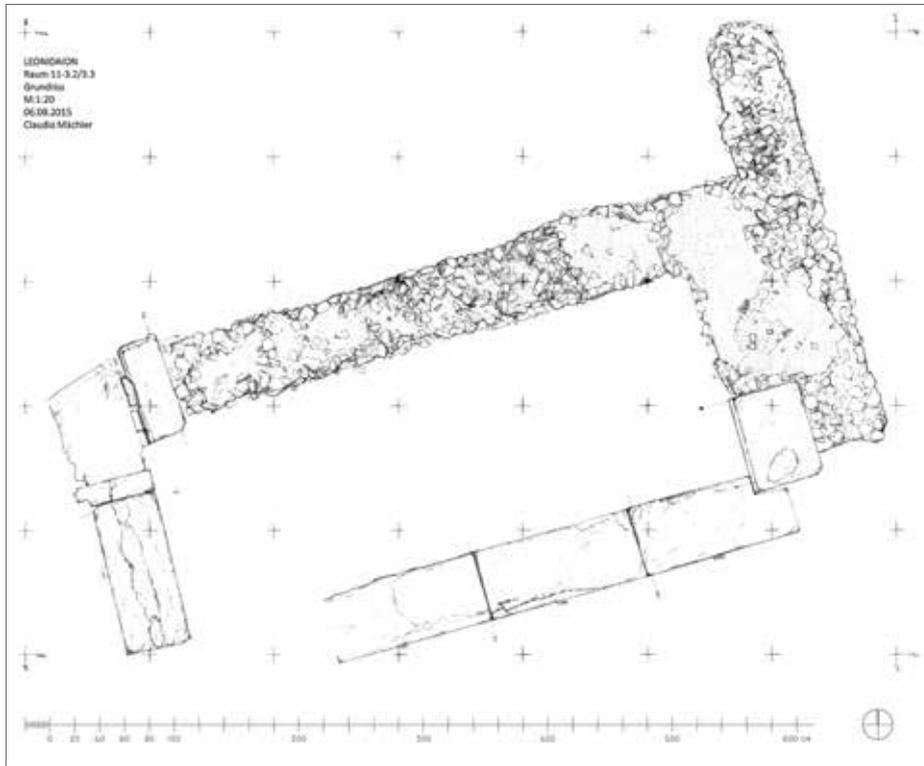
1

1 Das antike Olympia von Westen. Rechts im Vordergrund das Leonidaion. Dieses ist allseitig von einer rund 5 m tiefen ionischen Säulenhalle umgeben, im Innern werden die Räume über ein dorisches Peristyl erschlossen. Den Hof ziert heute eine beeindruckende Brunnenanlage, die jedoch erst in römischer Zeit errichtet wurde (Foto: H. R. Goette, DAI Zentrale).

von über 6000 Quadratmetern (74,8 m × 81,08 m) das größte Gebäude Olympias dar (Abb. 1). Der in seiner Nordhälfte bereits durch die Alte Grabung (1878–1881) aufgedeckte Bau wurde von 1954–1956 unter der Gesamtgrabungsleitung von Emil Kunze vollständig freigelegt. Trotz seiner einzigartigen typologischen Stellung sowie seiner bewegten Bau- und Nutzungsgeschichte wurde das als Teil der „Archaeological Site of Olympia“ 1989 in die UNESCO-Weltkulturerbeliste aufgenommene Leonidaion bisher keiner eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen.

Die umfassendste Darlegung des baugeschichtlichen Befundes des Gebäudes bildet nach wie vor die Darstellung Richard Borrmanns im zweiten Olympiaband von 1892. Erst jüngst wurden im 13. Olympia-Bericht erstmals die Resultate der Neuen Grabung in Form eines bereits 1958 fertiggestellten, für die Publikation 2013 stark überarbeiteten Manuskripts von Werner Fuchs publiziert, das den einzig ausgearbeiteten Grabungsbericht (H. Kyrielleis, Vorwort zum 13. Olympia-Bericht) der mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegenden archäologischen Untersuchungen am Leonidaion darstellt. Zu einer monographischen Bearbeitung des Gebäudes und seiner Baugeschichte kam es somit nicht.

Ebendiese war im Zuge der 1950er-Grabung dem damaligen Grabungsarchitekten Alfred Mallwitz zugeordnet, der sich in seiner Promotion jedoch der Phidias-Werkstatt zuwandte. Das Interesse an der Erforschung des Leonidaion blieb zwar stets bestehen, was sich in verschiedentlich durch Mallwitz initiierten Forschungen, so etwa zu den Eckkapiteln der ionischen Säulenhalle, widerspiegelt, doch mündeten die Bestrebungen nie in einer Gesamtdarstellung der Baugeschichte des Leonidaion. In der Folge machte sich Klaus Herrmann als neuer Grabungsarchitekt und stellvertretender Grabungsleiter um die Erforschung des Leonidaion verdient, indem er zielgerichtet Maßnahmen einleitete, welche auch in Zukunft die Grundlage jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Gebäude bilden werden. Stellvertretend sei hier etwa auf die erstmalige katalogartige Erfassung der Bauglieder des Leonidaion verwiesen.



2

Bauforschung

Klaus Herrmann war es auch, der 1966 zusammen mit Joachim Arlt den einzigen, damals im Handaufmaß erstellten Grundrissplan des Leonidaion im Maßstab 1:100 anfertigte. Die Bedeutung dieses Planes, der ebenfalls in dem erwähnten 13. Olympia-Bericht erstmals publiziert wurde, ist in seiner Genauigkeit wie auch seinem dokumentarischen Wert von größter Relevanz. Dennoch hat sich das Gebäude seither durch naturräumliche Faktoren wie Feuchtigkeit und Witterung, durch Erosion und Unterspülung, aber auch durch anthropogene Einflüsse wie die verstärkte touristische Frequentierung der Welterbestätte oder durch ‚konservatorische‘ Maßnahmen wie der Vermörtelung der Mauerkronen verändert und wird in seiner heutigen Erscheinung durch den Plan nicht mehr adäquat abgebildet. Zudem steht auch der gewählte Maßstab von 1:100 einer detaillierten bauforscherischen Untersuchung entgegen.

Um daher sämtliche baukonstruktiven und bautechnischen Details, Verformungen und Schäden sowie alle für die Baugeschichte bedeutsamen Informationen in den Plänen abbilden zu können, erwies sich bei der erneuten Bauaufnahme trotz des hohen zeitlichen Aufwandes, den eine großmaßstäbliche Abbildung fordert, ein Maßstab von 1:20 als geeignet und notwendig (Abb. 2). Bisher ist das Leonidaion zudem lediglich im Grundriss erfasst, Schnitte und Schnittansichten durch das gesamte Gebäude, die gerade für das Verständnis des baukonstruktiven Gefüges oder der zum Teil komplexen Wasserführung von großer Bedeutung wären, fehlen vollständig. Somit ist es die allererste und dringlichste Aufgabe des Projektes, eine vollständige und umfassende Baudokumentation zu erstellen, welche die *condicio sine qua non* für alle weiterführenden Fragen zum Entwurf, zur Bautechnik, dem Bauablauf, zur Bauphasengliederung und Baugeschichte, zu Raumausstattungen und Nutzungen bis hin zur architekturhistorischen Einordnung und Würdigung des Baus bilden soll. Darüber hinaus sind praktische Maßnahmen eines denkmalgerechten Umgangs mit dem Gebäude und Teilrekonstruktionen, wie sie bereits am Zeus-Tempel, am Philippeion und aktuell am Ptolemaier-Weihgeschenk mit großem Erfolg durchgeführt werden, nur auf der Grundlage einer verlässlichen Baudokumentation zu planen und durchzuführen.



3



4



5

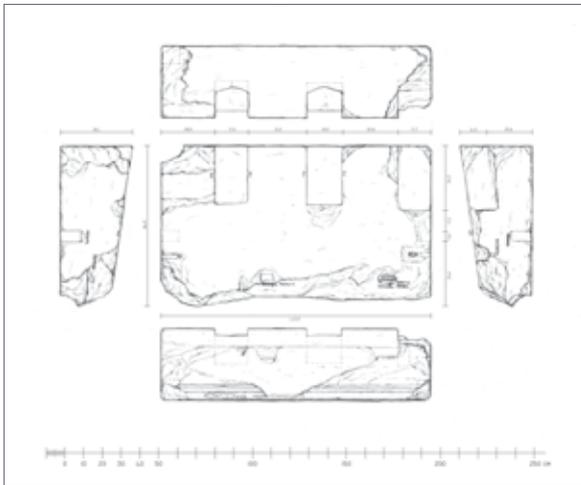
- 3 Ansicht der Mauer 11-28d mit der zugesetzten Maueröffnung von Osten, davor schräg verlaufend die Fundamente einer Vorgängerbebauung (Foto: N. Becker, DAI Orient-Abteilung).
- 4 Raum 11-28, Wand d. Tuschezeichnung im Maßstab 1:20 (Tusche- und Bleistiftzeichnung: C. Mächler, DAI Zentrale/Architekturreferat).
- 5 Raum 11-27.1, Wand b. Fotodokumentation für das Raumbuch (Foto: N. Becker, DAI Orient-Abteilung).

Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015

Seit Beginn der Arbeiten am Leonidaion konnten insgesamt drei Bauaufnahme- und Dokumentationskampagnen durchgeführt werden, welche neben den oben genannten vordringlichsten Aufgaben auch bereits einige in der bisherigen Forschungsliteratur zum Leonidaion vertretene Positionen ganz klar widerlegen oder zumindest neu zur Diskussion stellen können.

So ist beispielsweise die Funktion des Leonidaion in römischer Zeit durch Pausanias (Paus. 5, 15, 2) als Quartier für römische Verwaltungsbeamte beschrieben und es wird in der Forschung für gewöhnlich davon ausgegangen, dass eine ebensolche Zweckbestimmung für den griechischen Bau vorausgesetzt werden darf. Ein zentrales Argument in dieser Diskussion bildet dabei der südwestliche Eckraum (Abb. 3), der die nach gängiger Forschungsmeinung einzig erhaltene griechische Türöffnung an exzentrischer Stelle überliefert und somit als eines der Hauptargumente für die Funktion des Leonidaion als Banketthaus bereits in griechischer Zeit herangezogen wird. Die ersten Resultate der steingerechten, verformungsgetreuen Aufnahme des Gebäudes (Abb. 4) sowie die Erarbeitung eines vorläufigen Bauphasenplans erlauben jedoch eine weitgehende Widerlegung der bisherigen Argumentationskette und zeigen sehr deutlich auf, dass Überlegungen zu Raumfunktionen und insbesondere zu Klinenaufstellungen auf einer eingehenden Bauaufnahme basieren sollten und dass sich deren Fehlen im Falle des Leonidaion besonders deutlich zeigt.

Begleitend zur zeichnerischen Baudokumentation wird gegenwärtig ein Raumbuch erstellt, das alle für einen Raum erreichbaren Informationen in synthetischer Weise zusammenführt. Die systematische Durchnummerierung der vorhandenen Baustrukturen erlaubt dabei eine objektivierte Darstellung des Befundes. Sie umfasst neben Plänen, Skizzen und Archivmaterialien außerdem eine umfassende Fotodokumentation (Abb. 5), mit welcher ebenfalls bereits begonnen werden konnte, sowie eine ausführliche Befundbeschreibung in textlicher Form. Zusätzlich wird sie durch Anmerkungen zu Schäden erweitert und kann somit als Planungsgrundlage für teilweise dringend notwendige konservatorische und denkmalpflegerische Maßnahmen dienen.



6



7



8

6 Dorisches Geison, Bauteilaufnahme im Maßstab 1:10 (Bleistiftzeichnung C. Mächler, DAI Zentrale/Architekturreferat).

7 Raum 11-28, Wand a. Detailaufnahme einer Versatzmarke. Erkennbar ist ein Alpha, eine am Leonidaion mehrfach verwendete Versatzmarke (Foto: N. Becker, DAI Orient-Abteilung).

8 Ausschnitt des 3D-Modells, Raum 11-24 bis 11-28 (Modell: N. Becker, DAI Orient-Abteilung).

Das von einer ionischen Säulenhalle allseitig umfangene Gebäude mit dorischem Innenperistyl weist eine große Zahl an Werkstücken auf, von denen sich immerhin 115 der 138 ionischen Basen *in situ* erhalten haben, während ein Großteil der übrigen Bauglieder bei der Errichtung der Festungsmauer als Spolienmaterial wiederverwendet wurde. Die Gesamtzahl der erhaltenen Bauglieder des Leonidaion dürfte sich nach einer Schätzung von Klaus Herrmann auf etwa 800 Stück belaufen. Diese werden nun in einem entsprechenden Bauteilkatalog zusammengestellt. Ein solcher Katalog wurde bereits 1991 begonnen und führte zur Erfassung und Inventarisierung von rund 150 dorischen und 80 ionischen Säulentrommeln, zudem hielt Alfred Mallwitz 71 ionische Kapitelle in Skizzen fest. Alle anderen Bauteile sind bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht inventarisiert und mit wenigen Ausnahmen nicht katalogisiert. Bauteilaufnahmen wurden lediglich von vier Werkstücken angefertigt, sodass auch auf diesem Gebiet dringender Anlass zur ‚Nachverdichtung‘ besteht. Im Zuge der Kampagnen von 2014 und 2015 konnten von jedem Werkstücktypus der aufgehenden Architektur des Leonidaion die ersten Bauglieder gezeichnet werden (Abb. 6). Insbesondere an den Triglyphenblöcken, aber auch an anderen Werksteinen des Gebäudes konnten dabei interessante Beobachtungen zu baukonstruktiven und bautechnischen Detaillösungen gemacht werden. Diese sind nach aktuellem Kenntnisstand in Olympia ohne Parallelen und bilden daher einen wichtigen Anknüpfungspunkt für vergleichende Analysen, die interessante Einblicke in die Tradierung konstruktiv-operativen Wissens erlauben dürften. Ebenfalls vielversprechend erscheint gerade für die Baugeschichte die Untersuchung der neu entdeckten Versatzmarken (Abb. 7).

Abschließend sei noch auf die im Herbst 2015 begonnene Erstellung eines auf Fotogrammetrie beruhenden 3D-Modells hingewiesen (Abb. 8). Dieses soll es in Zukunft ermöglichen, die erzielten Resultate zur bauforscherischen Untersuchung des Leonidaion visuell zu kommunizieren und somit auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.